

Ist die Burg Beeskow 2700 Jahre alt?

Schutt und Scherben weisen auf Siedlung um 700 vor Christus

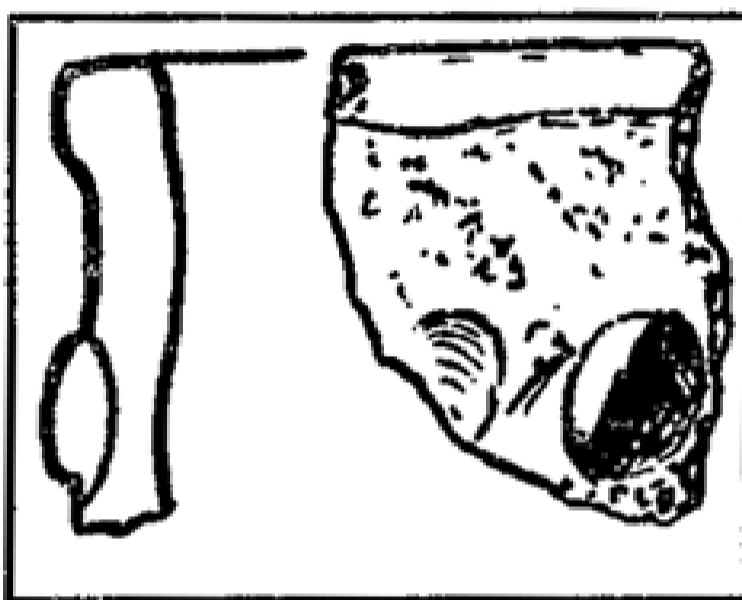
Beeskow Für die Geschichte der Beeskower Burg gibt es neue wissenschaftliche Erkenntnisse. Die Burg ist im 12. Jahrhundert zur Festigung der deutschen Herrschaft im slawischen Gebiet als Verwaltungssitz und militärische Anlage errichtet worden.

Bisher war man der Meinung, dabei sei eine bestehende slawische Stammes- oder Fürstenburg übernommen und ausgebaut worden, wie es in Lübbenu, Cottbus, Köpenick und vielen anderen brandenburgischen Städten nachgewiesen ist. Jedoch konnten bis heute keinerlei Funde slawischer Herkunft im Burggelände geborgen werden.

Dagegen treten bei Bauarbeiten immer wieder Scherben von hochmittelalterlichen deutschen Gefäßen und andere Funde aus der Zeit vom 12. bis zum 20. Jahrhundert auf. Es schien, als hätte im Burggelände vor dem 12. Jahrhundert keine menschliche Ansiedlung bestanden. Der anzunehmende slawische Ort, von dem die Stadt Beeskow ihren Namen übernommen haben muß, hat wohl an anderer Stelle gelegen.

Nun konnte am 18. August bei Fundamentierungsarbeiten vor dem Südostgiebel des bis vor kurzem als Kinderkrippe genutzten Gebäudes unter neuzeitlichen und mittelalterlichen Bauschutt- und Abfallschichten in etwa drei Meter Tiefe eine urgeschichtliche Kulturschicht festgestellt werden. Sie enthielt Abfälle und Bauschutt einer

Ansiedlung, die hier bereits in der Zeit um 700 v. Chr., in der Übergangsperiode von der Bronzezeit zur frühen Eisenzeit, bestanden hat. Die gefun-



Diese Scherben warfen neue Fragen auf.

denen Gefäßscherben gehören nach Herstellungstechnik und Verzierung zur Spätphase der sogenannten Lausitzer Kultur, zu deren Verbreitungsgebiet der Osten und Süden des Landes Brandenburg von der mittleren Bronzezeit bis zur frühen Eisenzeit (ca. 1200 bis 500 v. Chr.) gehörte. Neben den Gefäßscherben wurden noch Tierknochen (Speiseabfall) und gebrannte Lehmstücke mit Holzabdrücken gefunden, die von niedergebrannten, aus Holz und Lehm errichteten Häusern stammen.

Einiges spricht dafür, daß es sich hier nicht um eine einfache dörfliche Ansiedlung handelte, sondern bereits ebenfalls um eine Burganlage, wie sie in der frühen Eisenzeit in größerer Zahl als Stammesmittelpunkte und Zentren des Handwerks und des Handels bestanden.

Früheiszeitliche Burganlagen kennen wir u. a. von Lossow bei Frankfurt, von Lebus, Burg im Spreewald und Senftenberg. Bei Biskupin in Polen ist eine früheisenzeitlich stadtartige Burgsiedlung mit guterhaltenen hölzernen Häusern und Befestigungsanlagen ausgegraben und teilweise als Freilichtmuseum rekonstruiert worden.

Die Bevölkerung der Lausitzer Kultur, deren Sprache wir nicht kennen, geriet im 5. Jahrhundert vor Christus in die Abhängigkeit der nördlich benachbarten Germanen. Eine Klimaverschlechterung hatte zur wirtschaftlichen Krise und einem Niedergang des kulturellen Lebens geführt. Die Burgen wurden verlassen und verfielen mit der Zeit. Aus der Vermischung einwandernder Germanen und der verarmten Lausitzer Bevölkerung entstand der Stamm der Semnonen, von dem römische Historiker seit dem 1. Jahrhundert nach Christus berichten.

Im 4. und 5. Jahrhundert verließen die Semnonen das Brandenburger Land und siedelten sich als Stammesverband der Alemannen in den ehemaligen römischen Provinzen im heutigen Südwestdeutschland, der Schweiz und dem Elsaß an, wo ihre Nachkommen auch heute noch leben. Im 7. Jahrhundert wanderten slawische Stämme in Brandenburg ein. Vielfach siedelten sie sich innerhalb der noch sichtbaren Burgwälle der Lausitzer Kultur an.

ANTONIA BERAN